



<http://hdr.undp.org>

UNDP Contacts:

New York

Niamh Collier
Tel: +1 212 906 6111
Cell: +1 917 213 0671
niamh.collier@undp.org

Marisol Sanjines
Tel: +1 212 906 6763
Cell: +1 646 201 8036
marisol.sanjines@undp.org

Paris and Geneva

Jean Fabre
Tel: +41 22 917 8542
Cell: +421 908 729 846
jean.fabre@undp.org

Brussels

Paul Van Goethem
Tel: +32-2 505 46 28
Cell: +32 477 52 10 55
paul.vangoethem@undp.be

Copenhagen

Veslemøy Lothe Salvesen
Tel: +45 35 46 71 50
Cell: +45 51 23 28 24
veslemoy.salvesen@undp.dk

Bratislava

Zoran Stevanovic
Tel: +421 2 59337 428
Cell: +421 908 729 846
zoran.stevanovic@undp.org

London

Chandrika Deshpande
Tel: +44 020 7396 5338
Cell: +44 (0) 7957 460 246
chandrika.deshpande@undp.org

Washington

Cara Santos Pianesi
Tel: +1 202 331 9130
Cell: +1 202 262 3381
cara.santos@undp.org

Tokyo

Chisa Mikami
Tel: +81 3 5467 4751
chisa.mikami@undp.org

Bangkok

Cherie Hart
Tel: + 66 8 1 918 1564
cherie.hart@undp.org

Moscow

Tel: +7 (495) 787-2100 (ext.2235)
Cell: +7 916 107-9416
snizhana.kolomiets@undp.org



United Nations
Development
Programme

Die doppelte Wasserkrise: Klimawandel und Konkurrenz machen armen Bauern zu schaffen

Mehr Rechte, bessere Bewässerungssysteme und die Anpassung an die Erderwärmung können eine Katastrophe abwenden – wenn rechtzeitig gehandelt wird, heißt es im Bericht über die menschliche Entwicklung 2006.

Kapstadt, 9. November 2006 – Armen Bauern könnte eine Wasserkrise von katastrophalem Ausmaß drohen, denn sie müssen mit dem Klimawandel fertig werden und befinden sich gleichzeitig in einem Konkurrenzkampf um knappe Wasserressourcen, heißt es im Bericht über die menschliche Entwicklung (HDR) 2006, der heute vorgestellt wurde.

Der Bericht mit dem Titel „*Nicht nur eine Frage der Knappheit: Macht, Armut und die globale Wasserkrise*“ empfiehlt sofortige Maßnahmen, um eine ernste Krise noch abzuwenden: Die Stärkung der Rechte der armen ländlichen Bevölkerung, die Verbesserung ihres Zugangs zu Bewässerungssystemen und neuen Technologien und die Unterstützung der Bauern bei der Anpassung an den nicht mehr abwendbaren Klimawandel.

“Die größte vor uns liegende Herausforderung besteht darin, angesichts des Klimawandels und der Konkurrenz um Wasser die Wasserressourcen so zu bewirtschaften, dass der zunehmende Nahrungsmittelbedarf gedeckt werden kann und gleichzeitig sichergestellt wird, dass die Armen und Schwachen in der Gesellschaft Zugang zu Wasser haben”, sagt der Hauptautor des HDR 2006, Kevin Watkins.

Die sich verschärfende Konkurrenz um Wasser ist heute eine der größten Bedrohungen für eine nachhaltige menschliche Entwicklung. Die zunehmende Nachfrage der Industrie, die Urbanisierung, das Bevölkerungswachstum und die Umweltverschmutzung setzen die Wassersysteme – und die Landwirtschaft – einem noch nie da gewesenen Druck aus. Mit dem sich verschärfenden Konkurrenzkampf werden wahrscheinlich auch die gesellschaftlichen Konflikte um Wasser zunehmen. Es besteht die Gefahr, dass diejenigen, deren Rechte am wenigsten durchsetzbar sind, – Kleinbauern und insbesondere -bäuerinnen – das Nachsehen haben werden.

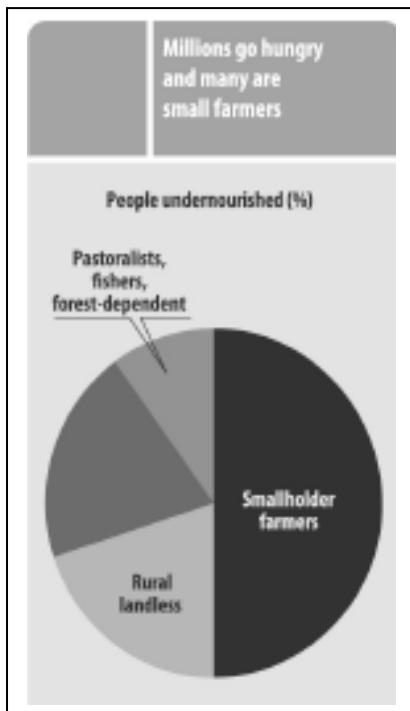
Die überwiegende Mehrheit der unterernährten Menschen auf der Welt – ihre Zahl wird derzeit auf 830 Millionen geschätzt – sind Kleinbauern, Viehhirten und Tagelöhner in der Landwirtschaft. In den Regionen, in denen derzeit die meisten Hungernden dieser Welt leben, wird im Laufe der kommenden Jahrzehnte der Großteil des Bevölkerungswachstums stattfinden – schätzungsweise 2,4 Milliarden neue Erdbewohner bis 2050. Und da die meisten von ihnen vom Regenfeldbau abhängig sein werden, wird die Anzahl der gefährdeten Menschen weiter steigen.

Der Klimawandel droht die Unsicherheit der Wasserversorgung in noch nie da gewesenem Ausmaß zu verschärfen. Selbst mit Vereinbarungen zur Verringerung der Kohlendioxidemissionen durch internationale Zusammenarbeit ist der gefährliche Klimawandel inzwischen kaum mehr abzuwenden, und die gravierendsten Konsequenzen werden die Länder und Menschen zu tragen haben, die nicht dafür verantwortlich sind. In Teilen Afrikas südlich der Sahara muss aufgrund von Wettermustern, die auf den Klimawandel zurückzuführen sind, mit Ernteeinbußen von bis zu 25 Prozent gerechnet werden. Unterdessen bedrohen die beschleunigte Gletscherschmelze und die geringeren Regenfälle wichtige Nahrungsmittelanbausysteme in Südasien.

Der zukünftige Weg

Der Bericht empfiehlt drei Hauptmaßnahmen, um die Krise zu entschärfen, die arme Bauern weltweit bedroht:

Sicherung der Rechte der Bauern: Wenn Wasser knapp ist, bekommen es die Mächtigen, die Schwachen gehen leer aus, stellt der HDR 2006 fest. Gesicherte Wasserrechte können die Chancen armer Menschen verbessern, der Armut zu entkommen. Umgekehrt setzt das Fehlen solcher Rechte die Menschen dem Risiko aus, in einer Konkurrenzsituation ihre Ansprüche nicht geltend machen zu können. Frauen sind doppelt benachteiligt. Sie verfügen über keine formellen Bodenrechte und es fehlt ihnen auch an informellen Rechten, im Haus und in der Öffentlichkeit. In dem Bericht heißt es, dass Regierungen die Wasserrechte der armen ländliche Bevölkerung anerkennen, ausweiten und schützen müssen, um Fortschritte bei der menschlichen Entwicklung aufrechtzuerhalten.



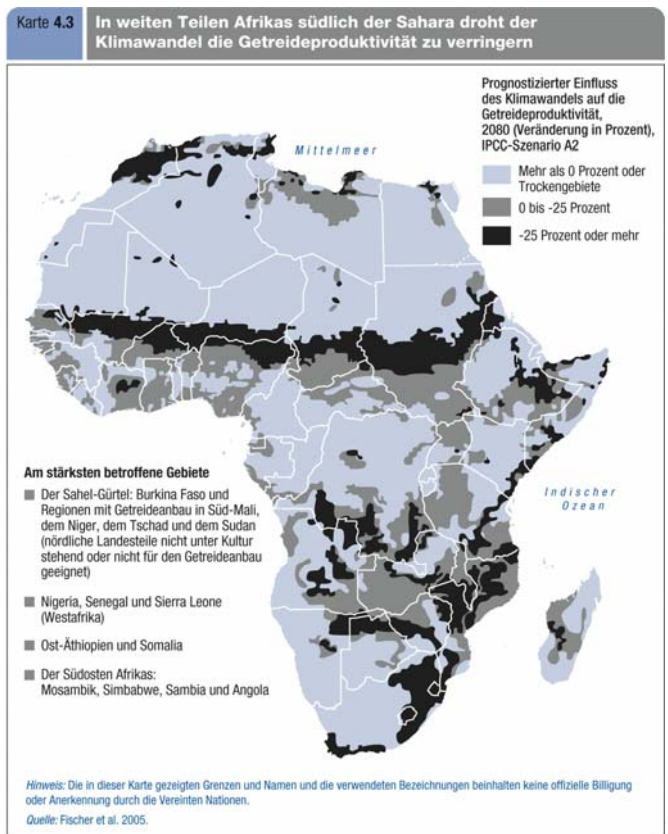
• **Bewässerung und Technologie:** Bauern, die Zugang zu Bewässerungssystemen haben, gehören selten zu den ärmsten, betonen die Autoren. Doch neue Wasserquellen zur Bewässerung werden immer teurer und umweltschädlicher, so dass die Gefahr besteht, dass diejenigen ohne Rechte keinen Zugang dazu bekommen werden. Und die Tatsache, dass marginalisierte Bauern nicht über formelle Rechte an Grund und Boden verfügen, kann leicht dazu führen, dass sie von Bewässerungsprogrammen ausgeschlossen werden. Der Bericht empfiehlt deshalb, die Nutzung von Bewässerungsmöglichkeiten mit einem Preis zu belegen – einem Preis, der direkt an die Zahlungsfähigkeit gebunden ist. Effiziente und faire Systeme zur Kostendeckung, entsprechend den Vorteilen, die mit Bewässerungsmöglichkeiten verbunden sind, würden dazu beitragen, die Wassernutzung zu rationalisieren und die Instandhaltung der Bewässerungsinfrastruktur zu finanzieren, heißt es in dem Bericht.

• **Anpassung:** Der Klimawandel ist nicht länger ein Problem, das in weiter Ferne liegt – er findet bereits statt, heißt es im HDR 2006, und die Armen brauchen mehr und bessere Unterstützung, um sich daran anzupassen. Internationale Anpassungshilfen sollten einen Eckpfeiler des multilateralen Rahmenwerks für die Bewältigung des Klimawandels bilden. Doch bisher ist noch beklagenswert wenig Hilfe geflossen, heißt es in dem Bericht. Der Anpassungsfonds des Kyoto-Protokolls wird nach heutigen Schätzungen bis zum Jahr 2012 nur etwa 20 Millionen US-Dollar mobilisieren, während die Globale Umweltfazilität – der wichtigste multilaterale Anpassungsmechanismus – 50 Millionen US-Dollar zur Förderung von Anpassungsmaßnahmen im Zeitraum 2005 bis 2007 bereitgestellt hat.

Außerhalb des multilateralen Rahmens ist seit Anfang der 1990er Jahre die insgesamt an die Entwicklungsländer geleistete Agrarhilfe von 12 Prozent der gesamten Entwicklungshilfe auf 3,5 Prozent gesunken. Der Anpassungserfolg wird davon abhängen, ob es gelingt, eine Trendwende einzuleiten. In dem Bericht heißt es, die Agrarhilfe sollte mindestens verdreifacht werden – von jährlich drei Milliarden US-Dollar auf zehn Milliarden bis zum Jahr 2010.

Klimawandel

Ganz besonders in Bezug auf die Anpassungen an den Klimawandel waren die bisherigen Anstrengungen, den Armen zu helfen, unzureichend, heißt es in dem Bericht. Die Armen sind den Elementen für gewöhnlich besonders stark ausgesetzt und von den natürlichen Ressourcen direkt abhängig. Wenn die Trockengebiete trockener und die Feuchtgebiete feuchter werden und extremere Wetterereignisse immer häufiger auftreten, werden sie noch anfälliger für Hunger, Armut und Umweltzerstörung. Die Ungleichheit wird zunehmen.



Die Hauptlast wird die Landwirtschaft zu tragen bekommen. In manchen Regionen wird eine geringere Wasserverfügbarkeit in Verbindung mit veränderten Niederschlagsmustern die Erträge bis 2050 um ein Viertel oder noch mehr verringern. Die Unterernährung könnte weltweit um 15 bis 26 Prozent zunehmen, heißt es in dem Bericht. Damit könnten im Jahr 2080 etwa 75 bis 125 Millionen Menschen von Unterernährung betroffen sein.

Doch Wassermangel ist nicht nur ein Problem, unter dem zukünftige Generationen zu leiden haben werden. Heute drohen drei Millionen Menschen im Nordosten Kenias in Folge der Dürre zu verhungern. Ganze Hirtengemeinschaften haben ihre Herden und andere Besitztümer verloren, wodurch sie noch anfälliger für zukünftige



Risiken geworden sind. Im Konkurrenzkampf um Wasser werden gewaltsame Zusammenstöße zwischen Bauern und Hirtennomaden immer häufiger. Aufgrund der Dürre fiel das kenianische Bruttoinlandsprodukt zwischen 1998 und 2000 um mehr als 16 Prozent. Die gesamten volkswirtschaftlichen Schäden sind wahrscheinlich noch wesentlich größer, weil bei den Verlusten die Folgen von Unterernährung, niedrigeren Investitionen in die Landwirtschaft und Investitionsverlusten in der Industrie nicht mitgerechnet werden, betonen die Autoren.

Konkurrenz

Da der Klimawandel überproportional die ländlichen Armen trifft, deren Lebensunterhalt von der Landwirtschaft abhängt, deren Rechte jedoch weniger etabliert sind und die weniger wirtschaftlichen Einfluss und Mitspracherechte haben, drängt der zunehmende Konkurrenzkampf um Wasser diese Menschen potenziell noch näher an den Rand der Katastrophe, heißt es in dem Bericht. Angesichts des wachsenden Wasserbedarfs der Städte und der Industrie stehen die Bauern immer häufiger auf der Verliererseite.

Innerhalb der Landwirtschaft graben größere kommerzielle Landwirte den ärmeren Bauern das lebenswichtige Wasser ab, so dass diese dann weder ihre eigene Nahrungsmittelversorgung sichern, noch mit den kommerziellen Rivalen konkurrieren können, geschweige denn mit der stark subventionierten Agrarmacht der entwickelten Welt.

Zum Beispiel hat das rasche Wirtschaftswachstum die Wasserressourcen in China, insbesondere im Norden des Landes, stark strapaziert. Mit nur acht Prozent der Wasserressourcen des Landes liefern die 3-H-Flüsse Huai, Hai und Huang (Gelber Fluss) das Wasser für knapp die Hälfte der Bevölkerung des Landes und für 40 Prozent der Agrarfläche. Damit sind sie bereits großem Druck ausgesetzt, heißt es im HDR 2006. Doch das rasche Wirtschaftswachstum hat dazu geführt, dass sich der Anteil der Industrie an diesem Wasserverbrauch seit 1980 auf 21 Prozent verdoppelt hat, während der Anteil des städtischen Wasserverbrauchs sich verdreifacht hat. In dem Bericht wird geschätzt, dass die Nachfrage außerhalb der Landwirtschaft bis 2030 um weitere 30 Prozent steigen wird.

Mit steigender Nachfrage verlieren in China arme Bauern ihre Ansprüche an Wasser, häufig ohne Entschädigung. Die Versuche von Wasserverbraucher-Vereinigungen, im Zusammenhang mit dem Transfer von Wasser Wasserrechte und -ansprüche zu etablieren, geraten von Seiten einflussreicher Gruppen in der Industrie und in den Kommunen zunehmend unter Druck.

Mit zunehmendem Wohlstand steigt der Wasserverbrauch

Die riesige doppelte Herausforderung durch die Konkurrenzsituation und den Klimawandel wird noch dadurch verschärft, dass die Anzahl der Menschen, die ernährt werden müssen, weiter steigt. Und man braucht mehr Wasser, um diese Menschen zu ernähren, als je zuvor. Mit zunehmendem Wohlstand haben die Menschen tendenziell andere Ernährungsgewohnheiten, und die Fleisch- oder Zuckerproduktion ist sehr viel wasserintensiver als der Anbau von Weizen oder Reis. Die Herstellung eines einzigen Hamburgers erfordert rund 11.000 Liter Wasser – ungefähr die gleiche Menge, die 500 Bewohner eines städtischen Elendsviertels pro Tag verbrauchen, wenn sie keinen Wasseranschluss im Haus haben.

In ihrer Abhängigkeit von einer zunehmend unbeständigen natürlichen Umgebung und unter dem Druck der mächtigen Konkurrenz um Wasserressourcen laufen arme Bauern in Entwicklungsländern Gefahr, ihren Lebensunterhalt nicht mehr sichern zu können. Der Bericht über die menschliche Entwicklung 2006 macht deutlich, dass ohne gesicherte Wasserrechte, ohne besseren Zugang zu Bewässerung und ohne Anpassungshilfen an den Klimawandel die Wasserversorgungssicherheit dieser Bauern untergraben wird und ihr Leben immer unsicherer wird.

* * * *

FILMMATERIAL ZUM HDR 2006 ist – unter Einhaltung der Sperrfrist - ab Mittwoch, den 1. November unter <http://hdr.undp.org/hdr2006/media> verfügbar. Bei Rückfragen zu Fernsehbeiträgen wenden Sie sich bitte an Boaz Paldi, boaz.paldi@undp.org, +1 917 213 7520.

ÜBER DIESEN BERICHT: Der *Bericht über die menschliche Entwicklung* bietet einen Rahmen für Debatten über einige der dringendsten Herausforderungen der Menschheit. Es ist ein unabhängiger Bericht, der vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) in Auftrag gegeben wird. Der Hauptautor des *Berichts über die menschliche Entwicklung 2006* ist Kevin Watkins. Ferner beinhaltet der Bericht Sonderbeiträge von Gordon Brown, Ngozi Okonjo-Iweala, Präsident Lula, Präsident Carter und UN-Generalsekretär Kofi Annan. Der Bericht wird in mehr als ein Dutzend Sprachen übersetzt und jedes Jahr in mehr als 100 Ländern präsentiert. Weitere Informationen finden Sie auf der Website <http://hdr.undp.org/hdr2006>.

Der Human Development Report 2006 in englischer Sprache ist im Verlag Palgrave Macmillan erschienen.

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (United Nations Development Programme, UNDP) ist das weltweite Entwicklungsnetzwerk der Vereinten Nationen. Es will Menschen helfen, ihrem Bedarf an Entwicklung zu entsprechen und sich ein besseres Leben aufzubauen. Wir sind in 166 Ländern vertreten und arbeiten mit Regierungen, der Zivilgesellschaft und der Privatwirtschaft verlässlich zusammen, um diesen bei der Ausarbeitung eigener Lösungen für globale und nationale entwicklungspolitische Herausforderungen zu helfen. Weitere Informationen über UNDP finden Sie auf der Website: <http://www.undp.org>

Kontaktperson in Deutschland:

Michael Adrian, Tel: (02224) 5589, Fax: (02224) 5429, michael.adrian@horlemann-verlag.de

Der Bericht über die menschliche Entwicklung erscheint in deutscher Sprache und wird herausgegeben von der DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR DIE VEREINTEN NATIONEN (DGVN),
Zimmerstraße 26/27, D-10969 Berlin, Telefon: (030) 259375-0, Telefax: (030) 259375-29
E-Mail: info@dgvn.de, Internet: www.dgvn.de

Der Bericht ist zu beziehen über den
UNO-Verlag Vertriebs- und Verlags-GmbH, August-Bebel-Allee 6, D-53175 Bonn,
Telefon: (0228) 94902-0, Telefax: (0228) 94902-22, E-Mail: info@uno-verlag.de, Internet: www.uno-verlag.de